

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 14 (1919)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Russische Frauengestalten (Fortsetzung folgt)  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351790>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

leistet, bei acht und weniger Stunden Arbeitszeit. Ach, wir wissen's ja genau: Freier Samstagnachmittag, wie schwierig in unserem Beruf!

Kommt der Sonntag, so wollen sich die Damen vom Frauenverein, vom Wohltätigkeitsbazar usw. im neuen Kleide präsentieren. Die Frauen der reformierten und katholischen Landeskirchen, diejenigen der Methodisten, Sab-bathisten, Zionisten, Mormonen usw. möchten für die er-bauliche Andachtsstunde ihr neues Kleid anziehen. Da heißt es immer wieder: Freier Samstagnachmittag und Arbeitszeitverkürzung unmöglich!

Was tun, um uns arme Schneiderinnen am Kultur-fortschritt mitgenießen zu lassen? In der Bibel heißt es: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Aber trotz unserm Harren verspüren wir abends nicht viel von der neuen Kraft, nein, das Gegenteil ist der Fall. Wir wollen aber dennoch auf den Herrn harren, aber ebenwohl auf verständiges Entgegenkommen seitens der Prinzipal-schaft unter bester Mithilfe der verehrten Kundschaft, damit auch uns Schneiderinnen etwas vom Kulturfortschritt der neuen Zeit zuteil werde.“

So klagt die unauisgeklärte, bürgerlich denkende Schnei-derin. Noch immer erwartet sie die Hilfe vom lieben Gott, der sie bis zum heutigen Tag vergebens harren und rufen ließ, noch immer hofft sie auf verständiges Entgegenkom-men der Prinzipalschaft, die sie bis zur Stunde schamlos ausgebeutet, noch immer rechnet sie auf die Mithilfe und das Mitleid der Kundschaft, die sich doch keinen Pfifferling um die Arbeitsbedingungen dieser modernen Sklaven küm-mert. — Arme Ausgebeutete, du wirft in deinen Hoffnungen und Erwartungen furchtbar enttäuscht werden!

Mit Wünschen, Bitten, Goffen und Harren operiert das moderne Proletariat nicht mehr. Diese Waffen sind so ab-genüht und stumpf, daß sie keinem Arbeitgeber mehr die Achtung vor der Menschenwürde im Proletariat beizubrin-gen vermögen. Nie wird die profitthungrige, nimmerfatte Prinzipalschaft auf ihr unerhörtes Ausbeutungssystem ver-zichten, ihre Privilegien preisgeben, wenn wir sie nicht dazu zwingen. Keine Bücklinge, kein Jammern und Winseln, nicht Kummer und Krankheit, nicht Not und Elend werden die Herrschaften rühren. Kampf heißt die Lösung! Dem Tyrannenhoch und Ausbeutungswillen von oben können wir nur den unerwiderlichen, sieges sichern Kampfswillen

der Klassenbewußten Arbeiterschaft von unten entgegenset-zen. Dieser Kampf wird nicht mit Labendelwasser geführt, hart auf hart fallen die Schläge, die Welt mit ihrem Kampf-gejöhle erfüllend. Möchten es doch endlich auch die unge-zählten Heimarbeitern, Schneiderinnen, Modistinnen und Dienstmädchen einsehen, daß sie diesem gewaltigen Ringen nicht von ferne zusehen dür-fen, sondern, daß sie fest zusammengeschlossen in Organisa-tionen mitkämpfen müssen an ihrer Befreiung aus Unter-drückung und Sklaverei.

P. R. R.



## Zum Internationalen Frauentongress für Frieden und Freiheit.

Am 18. Mai, dem 20jährigen Jahrestag der ersten Haager Friedenskonferenz, ging der internationale Frauentongress zu Ende.

Sivis pacem para bellum (willst du den Frieden, rüste zum Kriege), sagten die gekrönten und ungekrönten Häupter, die vor 20 Jahren im Haag zusammen gekommen sind und deren „Frie-densarbeit“ so jämmerlich versagt hat. Notte die Kriegsmöglich-keit mit Stumpf und Stiel aus, sagen sich die Delegierten des Frauentongresses, bekämpfe das Militär, bekämpfe mit fried-lichen Mitteln jede Gewalt und du wirst zum Weltfrieden kom-men. Auch diese Arbeit wird fruchtlos sein, vom besten und edelsten Willen befeelt, werden diese Frauen — denen es im Ge-gensatz zu den Teilnehmern der Haager Konferenz heiliger Ernst mit ihrer Arbeit ist — Schiffbruch leiden. Es genügt nicht, die Auswüchse eines Systems zu bekämpfen, das Uebel muß an der Wurzel gepackt werden. Die Wurzel des Krieges, der Gewalt-herrschaft, ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit dem Weltimperialismus, dem besonders die heute allmächtige Gruppe der Entente staaten huldigt. Gegen Tiger kämpft man nicht mit Worten; werden wir von einem wilden Tier angegriffen, sagen wir auch nicht, bitte schön, gehe aus dem Weg, ich tu dir auch nichts.

Die Konferenz ist von der Präsidentin Jane Adams (Amerika) eröffnet und geleitet worden. Delegierte, zirka 130, sind aus 17 Staaten anwesend. Russinnen, Polinnen, Finn-länderinnen fehlen. Französische Delegierte kamen erst zum Schlusse der Tagung, da die französische Regierung die Ausstel-lung der Bässe verweigert hat. Bekanntlich ist die französische Regierung der Meinung, Bannerträger für Recht und Freiheit zu sein. Ein großer Teil der Delegierten kam mit der Ver-pflichtung in die Schweiz, keine sozialistische Propaganda zu treiben, ansonst hätten sie die Einreisewilligung nicht erhalten.

## Russische Frauengestalten.

Von Dr. W. Fischer (Zürich).

„Die Frauen haben das russische Volk lesen und schreiben gelernt, für neue Unterrichtsmethoden gesorgt und das ganze Martyrium der Schule zur Aufklärung des Proletariats ge-tragen“ — aus diesen Worten des Schriftstellers Amfiteatrow erhellt die ungeheure Bedeutung der Tätigkeit der russischen Frau für den Aufstieg der unterdrückten Arbeiter- und Bauern-klasse. „Starke Freiheitsregungen haben auf allen Gesell-schaftsstufen in den Herzen der Frauen immer ihren Widerhall gefunden. Und hatte sich die russische Frau einmal zur Ver-teidigung der niedergedretenen Rechte erhoben, übertraf sie die Männer durch die Energie und die Standhaftigkeit ihres heiligen Fanatismus.“ Durch das 18. Jahrhundert und nament-lich durch das ganze 19. Jahrhundert treffen wir Frauen-gestalten an, die die innere Politik des Zarentums indirekt mit bestimmen helfen. Frauengestalten von intellektueller und vor allem sittlicher Begabung, die unsere Bewunderung erzwingt. Wie das möglich wurde, diese starke Anteilnahme der Frau an der Politik, sucht Nadja Straker in ihrem vor einiger Zeit bei E. Fischer (Berlin) erschienenen Buch über „Die Russin“ politisch, wirtschaftlich und psychologisch zu erklären. Wir begnügen uns mit der Tatsache und greifen einige Cha-rakterbilder aus dem schönen Buch der Nadja Straker heraus.

Im 18. Jahrhundert treffen wir einige interessante Frauen-gestalten am Hofe der Kaiserin Katharina II. Unter ihnen ragt die Fürstin Dashkoff hervor durch ihr umfassendes Wesen und ihre vielseitige Bildung. Katharina II. hat sie in

späten Jahren zur Präsidentin der „russischen Academie des Sciences“ gemacht. Die erste Tat dieser Fürstin Dashkoff war der von ihr inspirierte, von ihr eingeleitete und durchge-führte Staatsstreich von 1762, durch den der halb schwach-sinnige Degenerat Peter III. entthront und Katharina die Große auf den Thron gebracht wurde. Bei diesem Staats-streich, den die junge, damals 18jährige Fürstin mit einer kleinen Anzahl fortschrittlich gesinnter Angehörigen des Hofes und Militärs durchführte, zeigte sie soviel Initiative, Wage-mut und Entschlossenheit, daß man sie bewundern muß, auch wenn man nicht daran denkt, daß es sich um eine achtzehn-jährige handelt, dazu noch zu jener Zeit flitterwochenmäßig verliebte Gattin und ganz junge Mutter. Sie riskierte ihr Leben, um etwas zu verhindern, was sie für schädlich hielt, trotzdem es ihrer eigenen Schwelger die Krone versprach. Denn die Absicht des Kaisers vor seinem Sturz war es gewesen, sich seiner Gattin Katharina zu entledigen und ihre Hofdame, mit der ihn ein zärtliches Verhältnis verband, zur Kaiserin zu machen? Was leitete die Fürstin bei ihrem Vorgehen? Sie schrieb über Peter III.: „Er war ein Unglücklicher, den die Natur mit den niedrigsten Leidenschaften behaftet und das Schicksal durch einen Irrtum auf den Thron gebracht hatte. Er war nicht durchaus lasterhaft, aber schwach, schlecht erzogen und neigte zu allem Gemeinen, Banalen. Es wäre ein unaus-denkbare Unglück für das Volk, wenn er Herrscher geblieben wäre.“ Sie nennt selbst das Geschehene „eine Revolution“ und sagte später: „Das Los Rußlands stand damals auf der Karte.“ Und soviel Schlechtes sie für das Land von der einen Seite zu befürchten, soviel Gutes hatte sie von der andern zu erwarten.